

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

190 (24.4.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr, M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votalsnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Tragberichter Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischerstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 190

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 24. April 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Große Niederlage der Engländer bei Arras.

Der deutsche Tagesbericht.

STB. Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Zeit Tagen schloßerten schwere und schwere Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen. Am 23. April früh morgens schloß der Artilleriekampf zum stärksten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Vernichtungsgeschütz empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her. Wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere fohesmutige, angreifsbere Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vororte von Lens, Avion, Duvy, Gavrelle, Moeux und Guemappe, waren Brennpunkte des harten Ringens. Ihre Namen nennen Heldenkämpfer unserer Kavallerie aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten, feht über das Schlachtfeld vor unseren Linien, mit besonderer Wucht auf beiden Seiten ein, gegen Abend ein wei terer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Helmennt unserer Infanterie, teils in Front, teils im Nahkampf und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind um wenige 100 Meter Boden. Die Trümmer von Guemappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

Englands Macht erlitt durch die Voranschicht deutscher Führung und den gähenden Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere, blutige Niederlage.

Die Armeesiegt voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besondern Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Diensten des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Verteidigung des Herdes.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und rastlos schafft, um ihm draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizustehen.

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Nach verhältnismäßig langer Atempause feht gestern auf dem Schlachtfeld von Arras der zweite Gewaltstoß des englischen Herdes ein. Auch er geriet an der Gemarkung der deutschen Verteidigungslinie. Sein Ziel war ohne Frage eine Durchbrechung der deutschen Front an diesem wichtigen Punkte, wo die alte Stellung mit der neuen Siegfriedstellung sich berührt; sein Ergebnis ist ein kampfdrumwühltes, von Feldgeschützen bestes Schlachtfeld, auf dem der Gegner nichts wie ein paar Krimmerhaken und einige hundert Meter Boden, die in diesem gewaltigen Ringen gar keine Rolle spielen, zu erobern vermochte.

Neben dem unerbittlichen Schermet unserer Truppen, die im wilden Trommelfeuer handhaken, und den anstürmenden Gegner mit einem Kugelregen, mit Handgranaten und Bajonette zu empfangen, ist der Erfolg dieses weltbedeutenen Tages dem deutschen Vernichtungsgeschütz zu danken, das die anrückenden englischen Sturmtruppen wiederumtrieb. Trotzdem die Entente die halbe Welt für die Munitionsforderungen in ihren Diensten gestellt hat, ist doch die deutsche Munitionslieferung nicht hinter der feindlichen zurückgeblieben. Der rastlose Tätigkeit der deutschen Rüstungsindustrie ist, wie der heutige Tagesbericht ausdrücklich hervorhebt, ein gut Teil auch dieses letzten großen Sieges gegen England zu verdanken. Ohne genügende artilleristische Vorbereitung, Deckung und Unterstützung in den Gefechten u. Schlachten war unsere heldenmütige Feldarmee, Infanterie, waren unsere Brüder und Söhne draußen im Felde beim Angriff wie bei der Verteidigung, verarmt und verarmt. Der hohe Bedarf an Erkalder verbrauchten Munition und die Notwendigkeit für den noch zu erwartenden weiteren Angriffen mit Artillerie: alles gut wirken zu können, macht es unserer Munitionsinidustrie zur heiligen Pflicht, alle vorhandenen Kräfte bis zum letzten und äußersten anzustrengen, um dem Feind das an Munition zu liefern, was es zu diesem Ringenkampf, in dem es um Sein oder Nichtsein geht, bedarf. Wer in dieser kritischen aller Zeiten der deutschen Rüstungsindustrie in dem Feind fällt und sie an der Vollbringung ihrer vaterländischen Pflicht hindert, der läßt eine Schuld auf sich, die er vor seinen Mitmenschen, am wenigsten aber vor jenen Männern verantworten kann, die draußen an der Front auch für ihn ausstehen, kämpfen und bluten. Nur ein Tag Arbeitsausfall in der Heimat kann verhängnisvoll werden

für hunderte u. aberhunderte deutscher Krieger. Diese Tatsache diese ungeheure Verantwortung sollte sich die deutsche Arbeiterschaft anentwegt vor Augen halten.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

STB. Wien, 24. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart. Nixends besondere Ereignisse zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 21. zum 22. April hat eine unserer Flottenabteilungen in der Dardanellen einen italienischen Dampfer von etwa 1300 Tonnen versenkt. Feindliche Streikräfte wurden nicht gesichtet.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

STB. Sofia, 24. April. Amtlicher Bericht von Sofia. Mazedonische Front. Zwischen Werbar und Doiranse während des ganzen Tages sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das mechnals die Stärke von Trommelfeuer erreichte. Unsere Stellung wurde spöflich fortgesetztem Trommelfeuer englische Infanterieabteilungen gegen unsere Stellungen vorrückten, aber blutige zurückgeschlagen und getönnert wurden, sich in ihre Gräber zurückzuziehen.

Auf den übrigen Fronten schwache Artillerietätigkeit. Rumänische Front. Ruhe.

Unsere Flieger.

STB. Berlin, 24. April. Die Jagdstaffel v. Richthofen hat den 190. Gegner abgeschossen. Trotz der ungünstigen Witterung war die Fliegeraktivität am 23. April reger. In zahlreichen Luftkämpfen verlor der Gegner 11 Flugzeuge. Davon befinden sich 6 in unserem Besitz. Während an vielen Stellen unternommene Angriffe der feindlichen Flieger auf unsere Kesselballons erfolgreich abgewiesen wurden, gelang es unseren Fliegern vier Ballons des Gegners zu brennend zum Absturz zu bringen. Rittermeister Freiherr von Richthofen schoß seinen 46. Leutnant Volkst seinen 19. und 20. Gegner ab. Die von Rittermeister Freiherr von Richthofen geführte Staffel setzte das 190. feindliche Flugzeug außer Gefecht. Zahlreiche Erkundungen sowohl wie Bombenflüge führten zum gewünschten Ergebnisse. Hand in Hand mit der Truppe arbeiteten unsere Infanterie- und Artillerieflieger. Auf dem Balkan belegte wiederum ein behäbtes Geschwader wichtige Anlagen des Gegners mit 300 Kilogramm Bomben.

Bunte Chronik.

Was ist Goethes Handschrift wert? Im Mittelpunkt einer Handdruckerwerkstättung die diese Tage bei Dietrich in Berlin begann, fanden die Autographen Goethes. Was ist Goethes Handschrift wert? Sieht nur das G unter einem nicht eigenhändig nachzulesenden Brief, so kostet er um 50 M. herum, wird aus dem G ein Goethe, 60 bis 70 M. Ganz anders verhält es sich freilich mit völlig eigenhändigen Briefen. Ein vier Seiten langer Brief an Mark Steig, wie die Badische Zeitung berichtet, auf 806 M., ein Brief an den Dichters Witwe stellte 260 M., und das eigenhändige Gedicht an die Schauspielerin Madame Wolff, auf einem Regen mit zwei Marbillschen Goethes und Schillers, und einer Schillerischen Dichtung, brachte den Höchstpreis von 1255 M. Besondere Preise erzielten natürlich Goethe-Kuriosen. So wurde ein Briefumschlag an die Frau v. Stein mit 260 M. bezahlt, zwei Gedichtmanuskripte Ferders und ein Brief Westphals, laut Goethes Anmerkung aus dessen eigener Autographensammlung, gingen nicht unter 275 und 315 M. fort. Neben Goethe hatten die übrigen Dichter und Gelehrten käuflich. Am besten schnitt Herz Byron mit 355 M. für einen vier Seiten langen Brief ob und zu schreiben Giordano Brunos, des Marchers seiner Heberzeugung, brachte mit 350 M. fast den gleichen Preis. Von deutschen Dichtern reichte nur Heinrich Heine an diese Rekordpreise heran, mit 305 und 225 M. für Briefe an die Mutter, deren höchsten Mühen und Vibriatofel ganz besonders eifrige Käufer, Berlin, Gamburg, Dresden, Nürnberg und Wittenberg.

Unberühmte Briefe Julius von Liebig's. Chemie und Ernährungswissenschaft haben im gemeinsamen Wirken auch im letzten Jahrhundert in starkem Maße das Interesse der Öffentlichkeit erweckt, und besonderes Aufsehen erregte der wissenschaftliche Streit Julius von Liebig's und des fahrbredenden Botanikers Matthias Jakob Schleiden. Da beide Gelehrte in allen wissenschaftlichen Fragen von leidenschaftlichster Eifer erfüllt waren, gab es zwischen ihnen manchmal erbitterten, öffentlichen Streit, und hieraus bildete sich die auch heute noch öfter vertretene Meinung, daß sie Todfeinde gewesen und vor allem daß sie sich in ihren Vermutungen oder gar gültigen Charakter befehen habe.

Die genaue Gegenteil aber beweisen zwei bisher unbekannt Briefe Julius v. Liebig's, die Dr. Ad. Debat zum ersten Male in der Umschau veröffentlicht. Die Briefe stammen aus dem Nachlass Jakob Schleiden's, des Senatspräsidenten des Berliner Oberverwaltungsgerichts. Die ersten zwei Briefe sind aus Gießen vom Jahre 1846, der dritte wurde 1853 aus München an Schleiden gerichtet. 1846 ludte Liebig seinen wissenschaftlichen Gegner zu überreden, einem Ruf an die Gießener Univerfität Folge zu leisten. Wie sehr er sachliche Differenzen und persönliche Streitigkeiten übergeben wollte, geht aus der Bemerkung hervor: „Es kann Ihnen nicht unbekannt geblieben sein, daß ich und viele meiner Kollegen es als ein sehr glückliches Ereignis ansehen würde, wenn es gelang, Sie für Gießen zu gewinnen.“ Weiter unten heißt es dann: „Für mich und meine Freunde ist es nötig, dies (nämlich ob Schleiden nach Gießen kommen wollte) mit Bestimmtheit zu wissen, damit wir uns Kräfte nicht unnötig verschwenden und auf der anderen Seite unserer Bemühungen den nötigen Nachdruck zu geben.“ Im selben Jahre bewies Liebig auch sein außerordentlich feines Taktgefühl, indem er sich bemühte, den Jorr Schleiden's wegen einer Veröffentlichung von vorübergehend zu erlöschnen, indem er schrieb: „Einen Mann wie Ihnen, der die Förderung wichtiger wissenschaftlicher Fragen ebenso am Herzen liegen muß wie mir, kann das in diesem Aufsatz Gelegte nicht verlebend anfechten; ich hielt es eher doch für angemessen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, Sie zu unterrichten, daß derselbe seit fünf Monaten geschrieben ist, und daß er erst jetzt zum Ausdruck gekommen, liegt in der Natur der Pöfchrift, in welcher er veröffentlicht ist.“ Und Liebig fügt die Erklärung hinzu, daß es sein lebhaftester Wunsch sei, den Mißverständnissen ein Ende zu bereiten: „Es wird mich außerordentlich glücklich machen, von Ihnen die mir fehlende Belehrung zu empfangen und die Fragen zu beiprechen, die durch Veröffentlichung unserer Fächer engerot werden.“ Auch der dritte Brief aus München, der eine Einladung an Schleiden enthält, legt für den vornehmen Charakter des größten deutschen Chemikers einwandfrei Zeugnis ab.

Wie hot der Winter auf die Tiere gewirkt? Der außerordentlich strengen letzte Winter in Deutschland ist bezeichnendweise auch nicht ganz ohne Einwirkung auf das Leben der Tiere verlaufen. Greulich ist die Fellellung des Trommelfe

das im allgemeinen der Wildbestand in Deutschland trotz der geringen Kälte verhältnismäßig wenig Schaden gelitten hat. Im ganzen Flachland wurde so gut wie gar kein Füllwild gemindert, auch im höher gelegenen Harz haben Striche und Nebel sich trotz Schneetreiben und Frost gut gehalten. Etwas stärker haben hier nur die Feldhühner und Rebhühner gelitten, besonders aus Futtermangel. In der höheren Gebirgsregion ist natürlich auch manches Stück Harzwild dem Winter zum Opfer gefallen, eifreien fand man viele Zugvögel, die zurückgeblieben waren, z. B. Feldlerchen, Drosseln und Starke. Da die Mäuse nicht wie sonst hervorbrachen, verletzten sich die Raubvögel in stärkerem Maße auf die Kleintierjagd, selbst Vuffard luchen gefiederte Beute. Die Wasserjagd war sowohl in Bayern wie in Norddeutschland ausgezeichnet, vor allem wegen des vergrößerten Zugzuges von Enten, Gänsen und selbst Schwänen aus dem Norden. Das Jagen war dadurch erleichtert, daß die Schneemvögel sich an eisfreien Stellen zur Nahrungssuche sammelten. Interessant ist die vom Prometeus mitgeteilte Beobachtung, daß in der strengsten Winterzeit auch Schneepfen erlegt wurden, wodurch die Beobachtung erwiesen ist, daß die Schneepfen in den letzten Wintern bei uns immer häufiger geworden sind.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Frankfurter Kunstausstellung. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: In Schneiders Gemädesaal am Hofmarkt wurde eine kleine Kollektion Landschaften um Tierbilder des Frankfurter Malers Paul Klimisch, sowie eine Landschaft „Kübeling in Dinkelsbühl“ des verstorbenen Karlsruher Akademie-Professor Gustav Schänleber neu aufgenommen.

Von der Universität Straßburg. Wie die „Stomp Post“ hört, hat Professor Dr. Nobt von der katholisch-theologischen Fakultät einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten für sein bisheriges Lebenswerk neuklassische Erache und Einleitungswissenschaft. In der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät ist der Privatdozent der Chemie, Prof. Dr. Friedrich Ludwig Strauss, zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Prof. Strauss ist am 24. März 1877 zu Mandeheim in Baden geboren, am 29. Juli 1901 an der Universität München zum Doktor promoviert worden und hat am 8. März 1905 hier als Privatdozent habilitiert. Im Frühjahr 1911 ist ihm der Professortitel verliehen worden. Gegenwärtig leitet er die chemische Versuchsanstalt.

Die feindlichen Deeresberichte.

Paris, 24. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Während der Nacht starke Tätigkeit der beiden Armeen südlich El. Quentin, sowie zwischen Soissons und Reims. Ostlich Craonne sehr heftiges Bombardement, das der Vorbereitung zum Angriff vorausging und von unseren Batterien kräftig bekämpft wurde. Der feindliche Angriff konnte nicht zur Entwicklung kommen. In der Champagne machten die Deutschen gegen 6 Uhr abends einen starken Angriff gegen die vorstehenden Werke nördlich des Hochberges, der aber durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gebrochen wurde. Der Feind erneuerte diesen Versuch auf dem Rücken, den wir halten. In Derwillers war der Kampf an einigen Punkten sehr lebhaft. Er endete überall zu unseren Vorteilen. Westlich von El. Nihil und in der Woëvre schlugen wir zwei von starken feindlichen Abteilungen ausgeführte Handstreich ab, den einen im Walde vor Willy und den anderen vor den Gräben von Calonne. In den Vogesen war ein feindlicher Angriffsvorstoß südlich des Passet von Naxdorf erfolglos.

Paris, 24. April. Im französischen amtlichen Bericht von gestern abend heißt es: In Belgien unternahm der Feind am Morgen mehrere Angriffe an verschiedenen Punkten unserer Front. Die Angriffe wurden durch unser Feuer vollständig abgewiesen. Einige feindliche Abteilungen, denen es geglückt war, in unsere vorgeschobenen Gräben einzudringen, wurden sofort nach einem Kampf Mann gegen Mann zurückgeworfen. Die Deutschen ließen Gefangene in unseren Händen. Zwischen Comme und Oise führten unsere Batterien ein wirksames Beschießungsfeuer auf die deutschen Anlagen aus. Zwischen der Aisne und dem Chemin des Dames machten wir im Laufe des Tages nördlich von Sancy einige Fortschritte. Im Laufe des 22. April besetzten unsere Flieger zahlreiche Luftkämpfe, bei denen sie 6 feindliche Flieger abgeschossen. Eine unserer Gruppen, die aus 17 Flugzeugen bestand, warf in der Nacht vom 23. auf den 24. April 1740 St. Geschosse auf Bahnhöfe und Truppenlager im Aisnegebiet ab.

London, 24. April. Amtlicher Bericht von gestern. Unsere Truppen griffen heute in ausgedehnter Front auf beiden Ufern der Scarpe an und machten im Westteil und im Bannarjeh beschießende Fortschritte. Südlich der Straße Capuame-Cambrai besetzten sie den Westteil des Dorfes Treverant im Laufe der Nacht auch den größten Teil des Waldes von Havincourt.

London, 24. April. Zweiter amtlicher Bericht von gestern. Heftig fortgesetzter Kampf auf beiden Ufern der Scarpe. Wichtige feindliche Stellungen wurden genommen. Wir eroberten das Fort Cavalle und die feindlichen Beschießungsanlagen bis 2 1/2 Meilen südlich davon. Auf dem rechten Scarpeufer gewonnen unsere tapferen Kämpfer auf breiter Front Raum und eroberten Quenappe.

Aus dem Reich.

Parlamentarische Unterstaatssekretäre?

Au der Meldung der „Deutschen Zeitung“, daß im Schoße der Regierung sehr ernsthafte Erörterungen über die Schaffung der parlamentarischen Unterstaatssekretäre stattfänden, die in absehbarer Zeit zur positiven Entscheidung in dieser Richtung führen sollten, weshalb bereits ein bestimmter Personenkreis, insbesondere die Abgeordneten Dr. Stresemann und Gräber in Aussicht genommen seien, erfährt die „Tägliche Rundschau“ aus parlamentarischen Kreisen, daß dort von solchen Erwägungen nicht bekannt sei. Man hält die Nachricht schon um dessentwillen nicht für glaubhaft, weil die Regierung weiß, daß man namentlich in rechts stehenden Kreisen kein Verlangen trägt, die Verantwortlichkeit für die Regierungsverhältnisse zu übernehmen, ohne einen entscheidenden Einfluß auf sie ausüben zu können, der den parlamentarischen Unterstaatssekretären nicht zuzurechnen würde.

Für Scheidemanns Eintritt in die Regierung.

In der „Welt am Montag“ fordert Herr v. Gerlach die baldige Schaffung eines parlamentarischen Koalitions-Ministeriums. Er schreibt dann weiter: „Ich bin mit manchen Mitonen des Herrn Scheidemann keineswegs einverstanden; aber ich meine, ein Mann, der in der Regierungspolitik eine solche Rolle spielt wie er, gehört offen in die Regierung. Sozialdemokraten sitzen in der Regierung in Petersburg, in Paris, in Rom, in London, in Le Havre, in Kopenhagen. Warum bei uns nicht? Die Sozialdemokratie ist die wesentlichste Stütze der Weltmannschen Regierung gewesen. Warum das nicht offiziell zum Ausdruck bringen?“ — Was Gerlach hier vorklärt, hatten alldeutsche Kreise schon als eine nahe, von der Verwirklichung stehende Absicht der Regierung bezeichnet. Wir glauben, es hat noch gute Wege bis dahin.

Die Friedensbestrebungen der Sozialdemokratie.

Kopenhagen, 23. April. Zum Gange der Friedensbestrebungen innerhalb der Sozialdemokratie ist zu melden, daß Stauning in den letzten Tagen mehrfach Unterredungen mit einem Abgeordneten der ungarischen Sozialdemokratie hatte, durch der er Nachrichten von Victor Adler und den übrigen österreichischen und ungarischen Parteigenossen erhielt, die von Deutschland direkt nach Stockholm reisten. „Sozialdemokraten“ hört, daß man in Ungarn der Auffassung sei, es müsse möglich sein, die Repräsentanten der Sozialdemokratie um einen Friedensvorschlag zu kommen, wenn erst einmal die Verhandlungen in Gang gekommen seien.

Stauning, beridete diese Lage im Reichstagsauschuß der dänischen sozialdemokratischen Partei über die umfangreiche Korrespondenz sowie eine Reihe von Verhandlungen, die er im Namen der skandinavischen Parteien geführt hat. Alle bisher vorgenommenen Schritte wurden von Geschäftsausdruck gutgeheißen und volle Vollmacht zur Fortsetzung gegeben.

Auf der Durchreise nach Stockholm: haben sich auch hier Vertreter der österreichischen Polensfraktion, dem Vernehmen nach, aufgehalten.

Redakteur Borgbjerg, der in Saporanda eine kurze Besprechung mit dem Munitionsmünister Thomas hatte, befindet sich nunmehr in Stockholm, wo er die Resolutionsnachrichten nach Rußland, für die Thomas zu wirken verspricht, erwartet.

Die vom Parteiausschuß und dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei beschlossene Resolution, die sich für einen Frieden ohne Annexion und ohne Kriegsentfesselung ausspricht, ruff natürlich alle Gegner eines solchen Friedens nach. Auch der Unabhängigenausschuß für einen deutschen Frieden, hat eine solche Grundgedanke erlassen, in der es zum Schluß heißt:

Wir sind mit der Sozialdemokratie einig in der entschiedenen Zurückweisung der Behauptung unserer Gegner, daß die Durchführung des Krieges nötig sei, um Deutschland zu freiherrlichen Staatsentwürfen zu bringen. Aber wir erheben den entscheidendsten Widerspruch, wenn es als möglich erklärt wird, durch Eintritt in einer überstaatlichen Organisation und Anerkennung einer konföderativen Schiedsgerichtsbarkeit den dauernden Bestand des künftigen Weltfriedens sichern zu können. Das würde gleichbedeutend sein mit der Aufrechterhaltung einer anglo-amerikanischen Weltleitung. Wir sind mit der Auffassung einer anglo-amerikanischen Weltleitung von der Unfreiheit des deutschen Volkes in trostloser Form zu eigen gemacht als je ein anderer Feind.

Badischer Landtag.

Gemeinsame Sitzung beider Kammern der Landstände.

Karlsruhe, 24. April.

Heute vormittag 9 1/2 Uhr ist der außerordentliche Landtag eröffnet worden. Die Feierlichkeit fand der ausgeübten Befehlsbefugnis gemäß im Sitzungssaale der Zweiten Kammer statt. Nachdem deren Mitglieder ihre Plätze eingenommen hatten und sodann die Mitglieder der Ersten Kammer, darauf die Mitglieder des Groß- und Staatsministeriums eingetreten waren, hielt der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Freiherr v. Dutsch, folgende Ansprache: „Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. d. Mts. gütigst zu beauftragen geruht, den außerordentlichen Landtag in Höchstem Namen zu eröffnen und Ihnen herzlichste Grüße zu entbieten.

Der Wunsch, mit dem Ihre letzte Tagung geschlossen wurde, ist unerfüllt geblieben. Noch steht ganz Deutschland in Waffen, und in Gemeinschaft mit seinen treuen Verbündeten die Angriffe der halben Welt auf sein nationales Dasein abzuwehren. Die allgemeine Kriegslage läßt aber die feste Zuversicht als begründet erscheinen, daß wir als Sieger aus dem furchtbaren Ringen hervorgehen werden und ein ehrenvoller Friede nicht mehr allzufern ist.

Höchste Bewunderung und unaussprechlichen Dank verdienen die tapferen Söhne der Heimat, die Blut und Leben dem Vaterlande geopfert haben oder heute noch unerschütterlich in schwerster Kampflinie stehen. Mit unseren Heilben und dem ganzen Volk, dem immer schwerere Sorgen und Entbehrungen auferlegt werden, in dem Entschlusse durchzuhalten bis zum vollen Siege. Dieser Entschlusse hat sich auch in dem seit Ihrer letzten Tagung abgelaufenen Zeitraum in ausdauernder und blühendster Arbeit aller Kreise der Bevölkerung fortdauernd bestätigt.

Während Industrie und Handwerk sich überwindend in den Dienst der unmittelbaren Kriegsaufgaben stellen, hat die Landwirtschaft unter erschwerten Verhältnissen dem heimatischen Boden eine Ernte abgemownen, die sich für die Bedürfnisse von Heer und Volk auch im dritten Kriegsjahre als ausreichend erweisen wird. Alle Kräfte sind nun einzusetzen für die neue Ernte.

Die großen Kredite, die Sie in den letzten Tagungen zur Deckung des aus Anlaß des Krieges entstehenden außerordentlichen Staatsbedarfs bewilligt haben, sind nahezu erschöpft. Hauptaufgabe dieser außerordentlichen Tagung wird es sein, über die für den Rest der laufenden Haushaltsperiode weiter erforderlichen Kredite Entschliessung zu treffen. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird Ihnen zugehen, dessen Verabschiedung die Großherzogliche Regierung mit Vertrauen entgegensteht.

Die Finanzlage kann als befriedigend bezeichnet werden; nähere Aufschlüsse wird Ihnen der Finanzminister abgeben werden.

Ein Gesetzesentwurf über Änderung einer Bestimmung des Statutes soll die Verbesserung der Einkommensverhältnisse der gering besoldeten Beamten und Lehrer für die Kriegszeit ermöglichen.

Der durch den Krieg entstandenen wirtschaftlichen Bedrängnis vieler Angehörigen des Mittelstandes soll durch Stipendien abgeholfen werden. Die entstehenden Lasten sollen gleichmäßig zwischen dem Staat und den Kreisen geteilt und zu diesem Zweck Staatsmittel in Höhe von einer Million Mark dem Kriegskredit entnommen werden.

Ein Gesetzesentwurf wird Ihnen zugehen, bestimmt, dem Ankauf und der Zerteilung landwirtschaftlicher Güter während des Krieges und der ihm folgenden Uebergangszeit entgegenzutreten.

Ein weiterer Gesetzentwurf will den Wiederaufbau der während des Krieges durch Brand zerstörten oder beschädigten Gebäude dadurch erleichtern, daß die Gebäudeversicherungsanstalt ermächtigt wird, eine den gesteigerten Baukosten entsprechende höhere Brandentfesselung zu gewähren.

Den Bürgerwitwen, deren Männer im Kriege geblieben sind, ohne ihr Bürgerrecht angetreten zu haben, soll durch eine Abänderung des Bürgerrechtsgesetzes der dreifache Eintritt des Bürgerrechts gestattet und damit die Erlangung des Bürgerrechts ermöglicht werden.

Einige seit Ihrer letzten Tagung erlassene provisorische Gesetze werden Ihnen zur Erlangung Ihrer nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden.

Endlich soll durch einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der laufenden Landtagsperiode der Seiltage Rechnung getragen werden.

Wäge Ihrer Arbeit, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, ein geistvoller Erfolg zum Segen für unsere teure Heimat beschieden sein!

Hierauf erklärte der Präsident des Staatsministeriums im Namen des Großherzogs den außerordentlichen Landtag für eröffnet.

Mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf den Großherzog, das Präsident Hohrurst anbrachte, fand die Feierlichkeit ihren Abschluß.

Sitzung der Ersten Kammer.

Sofort nach der allgemeinen Eröffnung des Landtags hielt die Erste Kammer in ihrem Versammlungssaale die erste öffentliche Sitzung ab. Den Vorsitz führte Präsident Prinz Max von Baden, als Sekretäre fungierten die beiden jüngsten Kammermitglieder Graf Kageneck und Freiherr v. Güler.

Prinz Max begrüßte alle Mitglieder der 8. Landtagstagung seit dem Kriegsausbruch und gedachte der politischen und der Kriegslage. Wir leben, führte er aus, auf dem Höhepunkte kriegerischer Geschehens. Auf der Westfront vollzieht sich die größte Schlacht, die jemals erlebt wurde. Wir gedenken der Heldentaten unserer tapferen Söhne mit tiefer Ergriffenheit und dankbarer Verehrung, denn ihrem todesmüthigen Ausweichen verdanken wir es, daß wir vor dem Kriegszweck verschont geblieben sind. In der Heimat bemüht sich jetzt ein ganzes Volk mit jähiger Kraft und durch dieses stille Heldentum tragen Männer, Frauen und Kinder zur Erhaltung deutschen Bodens bei. Auf dem Meere tragen unsere Unterseeboote den Hungerschnitten, den uns England bringen wollte, nach England hinüber. Als letzter Gegner ist Amerika gegen uns aufgetreten, angeblich aus Gründen der Menschlichkeit, tatsächlich aber aus Gründen des fremdenlosen Egoismus. Das Friedensangebot unseres Kaisers haben unsere Feinde abgewiesen und Forderungen erhoben, nach denen sie unser Reich zerstören wollen. Wir wissen jetzt, um was wir kämpfen, und wir wissen: wir müssen durchhalten, denn sonst droht uns der Untergang. England weiß, daß Deutschland sein Feind gegen uns. Dessen Bestandtheile sehen wir unseren deutschen Willen entgegen und wir büssen auf die Anwesenheit des deutschen Volkes und Gemütes büssen. Wir müssen festhalten, denn sonst ist unser Land bei dem Ausbruch des Kampfes über uns verloren und jeder muß sich der Verantwortung bewußt werden, die er mit in die Wägen beladen. Dadurch, daß er ein Angehöriger unseres Volkes ist. Aber das Glück erlöst hat, unsere Soldaten brauchen in die Augen zu sehen, weiß, daß jeder Mann sich dessen bewußt ist, woran wir sind. Diese Erkenntnis darf nicht mehr verloren gehen, sondern sie muß Gemeingut aller Deutschen werden und aus ihr muß die Neu-Erichtung unserer inneren Verhältnisse hervorgehen. Wehren müssen wir unsere Einheit und wenn wir dieses tun, dann werden bei uns keine Kräfte brach am Wege liegen bleiben. Neben der Anerkennung der Begabung und Tüchtigkeit

des deutschen Volkes haben wir im Kriege die Wichtigkeit der Führer kennen gelernt. Dies können wir besonders an unserem Vorkämpfer sehen. (Beifall.)

Zu Sekretären wurden hierauf Geh. Kommerzienrat Enaet, Harb-Wampheim und Freiherr Güler v. Ravensburg gewählt. Prinz Max verlas nun die Entschliessungsschreiben der am Er. Schein verhandelten Mitglieder des Hauses.

Minister des Innern Freiherr v. Rodman legte den Entwurf des Gesetzes über die Brandentfesselung während des Krieges vor. Der Entwurf wurde der Justizkommission zugewiesen.

Geh. Rat Engelhardt verlas die Petitionen, die der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Dann wurden die Kommissionen gebildet und auf Antrag des Birkh. Geheimrats Dr. Bülthgen die bisherigen Mitglieder in die Budget-, Petitions-, Eisenbahn-, Jagd- und Bibliothekskommissionen entsandt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Zweite Kammer.

1. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 24. April. Vormittags 11 Uhr fanden sich die Mitglieder der Zweiten Kammer zur ersten öffentlichen Sitzung ein.

Am Regierungstische befanden sich Staatsminister Freiherr v. Dutsch und die Minister v. Rodman und Dr. Rheinboldt.

Den Vorsitz führte Präsident Hohrurst. Dieser begrüßte alle Anwesenden, besonders diejenigen, die von Schicksalsschlägen heilverskommen sind, und dankte den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Der Redner dankte weiter den tapferen Söhnen der deutschen und der badischen Heimat für ihre Selbstenntung, die sie täglich und stündlich im Felde vollziehen. Ihnen gebührt, so führt er weiter, ein Wort des herzlichsten Dankes, daß sie in einer Hölle von Tod und Verderben handhalten gegen einen Feind, der immer neue Kräfte gegen sie aufstürmen läßt, der auf diese Weise den langsamen Erschöpfung an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft. Wie kann das deutsche Volk vergessen, was an sich zu bringen hofft.

Gesamtbetrag der Anleihen 250 Millionen ausmachen wird. Der Minister hat um die Prüfung und Genehmigung des Gesetzentwurfes. Dann führte er über

Stand der Finanzlage

folgendes aus: Vor 1/2 Jahren habe ich die Wirkung des Krieges auf unsere Finanzen als erheblich bezeichnet. Die Forderungen die durch die Verteilung unseres Vaterlandes an die Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten gestellt werden, haben diese

und nach nichts hat vermocht ihre Grundzüge zu erschüttern. Aus zwei Gründen war dies der Fall, einmal weil die im außerordentlichen Etat vorgesehenen Ausgaben nicht erledigt wurden, wir konnten hier rund 22 Prozent der Ausgaben zurückhalten. Dadurch wird der Ausgabeetat entlastet. Von Vorteil ist es für uns ferner gewesen, daß wir die Ausgaben nicht durch Anleihen bestritten, sondern aus laufenden Mitteln.

Der Existenzkampf der Einzelstaaten

wird aber nach dem Kriege schwerer werden, denn die größten Aufgaben werden wir nach dem Kriege zu lösen haben und die Hauptaufgaben werden gerade von den Bundesstaaten zu lösen sein. Daneben erwarten wir große Kulturaufgaben, wie die Schiffbaumachung des Rheines, die Verjüngung des Landes mit Elektrizität usw.

die Einnahmeverhältnisse der Eisenbahnen

gestaltet. Das dritte Kriegsjahr hat eine Aufwärtsbewegung gebracht und einen Betriebsüberschuss von 3 Millionen Mark und einen Schuldentilgung von 10 Millionen Mark. Aber man darf aus diesem Ergebnis keine falschen Schlüsse ziehen. Ein Teil der Einnahmen ist nur deshalb erzielt worden, weil vorgesehene Ausgaben nicht geleistet wurden.

Die Vorlage wurde der Budgetkommission zugeleitet.

Der Präsident wurde durch die Parteien übereingekommen, die Petitionen bis zum nächsten Landtag zurückzustellen und daß die Parteien darauf verzichtet haben, Anträge zu stellen. Der Reichstag teilte mit, daß nach einer Abmahnung der Parteien die Wahl des Präsidiums der Zweiten Kammer durch Jura und in der bisherigen Zusammensetzung erfolgen sollte.

Von der nationalliberalen Fraktion.

Karlsruhe, 24. April. Die nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung zum Verbleiben den Abg. Reimann und zu seinem Stellvertreter den Abg. Wöhring bestellt.

Zur Frage der Neuorientierung.

Die auch von uns in ihrem Wortlaut wiedereröffnete Auslassung des Reichstagsabg. Wassermann über die Fragen der inneren Politik wird in Nr. 198 der „Münchener Neuesten Nachrichten“ einer Kritik unterzogen. Am Ende seines Artikels deutete Wassermann an, daß „Kräfte am Werk sind, die auf eine Spaltung der Partei hinarbeiten“.

Zur Frage des parlamentarischen Systems und der Stellung Bismarcks zu diesem Problem wird dem weitergeäußert: Bismarcks jüngsten Ausführungen über das parlamentarische System und die Reform des preussischen Wahlrechtes sind bereits von Organen des am weitesten rechts stehenden Flügels der Partei ausgedeutet worden als eine entscheidende Abwägung der ersten ersten Stellungnahme zu den Forderungen, die in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 29. März 1913, Stresemann als erster Sprecher der nationalliberalen Fraktion formuliert hatte.

hütel, die Übernahme des parlamentarischen Systems mit all den Schwächen, die seine Entwicklung in den lateinischen Staaten aufweist, für uns zu empfehlen; kein deutscher Liberale wird einen Zustand anstreben, in dem eine Zufallsmehrheit in irgendeiner nebensächlichen Frage den Sturz eines Ministeriums herbeiführen kann, dessen Verbleiben im Amt sonst mit dem Wohl des Staates durchaus vereinbar erschien.

Auch die Ausführungen Bismarcks über die Neugestaltung des preussischen Wahlrechtes fordern das Münchener Blatt zu einigen Bemerkungen heraus. Es wird lebhaft begrüßt werden, daß auch er mit Entschiedenheit für die Annahmefähigkeit dieser Reform nach während des Krieges eintritt. Man vermischt indessen, so heißt es weiter, ein klares Bekenntnis zu der Einsicht, daß die preussische Wahlrechtsfrage eine deutsche Frage ist.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 24. April. Vor wenigen Tagen feierte Dr. Heinrich Gaffert, der Verfasser einer Reihe historisch-wissenschaftlicher Dichtungen, seinen 60. Geburtstag. Dr. Gaffert, der hier seit langen Jahren die ärztliche Praxis ausübt, stammt aus Gerental; zu seinen besten Dichtungen zählen „Der Kahrndir von Freiburg und seine Beute“ und „Im Lande der Schöner“.

Mühlheim, 24. April. Zur 8. Kriegsanleihe haben die Truppen, welche die Macht an Oberheim halten, der Verbände A., B. den Betrag von 23 Millionen gezahlt.

Furtwangen, 24. April. Auch die kleineren Städte gehen jetzt dazu über, eigene Gutswirtschaften in Betrieb zu nehmen. So hat der hiesige Gemeinderat beschlossen, den unmittelbar an die Stadt angrenzenden Kuffenhof um einen Preis von 80 000 M. zu erwerben. Die Gemeinde muß einen Neubau erstellen lassen, da das Gut vor drei Jahren niedergebrannt ist.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. Emil Speck, früher Hauptmann beim Landgericht Ettlingen, St. Ruf von Erlenheim und Hauptmann Otto vom Konstanzer Regt. 114.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. April 1917.

Ueber die Reisbrotmarken ist in Ergänzung und teilweiser Abänderung der schon vor einiger Zeit hierüber erlassenen Vorschriften neuerdings bestimmt worden: Die Reisbrotmarken sind zur Vermeidung des Gefahrs ihrer Fälschung mit einem Wertpapier unterdrückt ausgefertigt worden, der einen im armen Geld stehenden Reichsbader darstellt. Diese Marken werden derzeit schon ausgegeben. Neben ihnen dürfen bis Ende April auch noch die Marken alten Musters, von welchen noch größere Vorräte vorhanden sind, von den Kartenabgabestellen und Wirtschaften an die Verbraucher ausgegeben werden.

Die Reichsanstalten. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, gelangt die Sonderzulassungsart Nr. 2 von Mittwoch an in den hiesigen Handel und Verkaufsstellen zur Einföhrung. Um unliebsame Annehmlichkeiten zu vermeiden wird das laufende Publikum gebeten, die von den einzelnen Geldstellen angegebenen Verkaufszeiten maulich genau einzuhalten.

Verkauf des Anwesens Wöhrliche Wöhrstraße Nr. 9 am Rheinhafen. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, in der beantragt wird, der Bürgerausschuß wolle keine Zustimmung dazu geben, daß das Anwesen Wöhrliche Wöhrstraße Nr. 9 am Rheinhafen mit einem Flächeninhalt von 2 000 Quadratmeter einschließlich der darauf stehenden Gebäulichkeiten nebst Maschinen und Einrichtungen, sowie weitere aufstehende 1710 Quadratmeter, um den Kaufpreis von 120 000 M. an die Wöhrliche Wöhrstraße G. m. b. H. in Karlsruhe zum Betrieb eines Kraftwerks verkauft werden.

Verfall der alten Bezugscheine für Web-, Wirt- und Strickwaren. Vom 1. Mai 1917 ab dürfen die Webereibetreiber den Bezugscheine nach dem alten Muster A und B — also auch die im März d. J. ausgefertigten — nicht mehr annehmen. Nur die Bezugscheine nach dem neuen Muster A und B sind gültig. Jeder Verstoß gegen diese Bestimmung ist strafbar.

Letzte Drahtberichte.

Das Urteil gegen Kommerzienrat Wehermann.

Bamberg, 24. April. Kommerzienrat Wehermann wurde von der hiesigen Strafkammer wegen fortgesetzten Vergehens gegen den Verkehr mit Nationalbanknoten und wegen verbotenen Malhandels schuldig befunden und zu vier Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 716 000 Mark verurteilt. Die Geldstrafe wird im Nicht-eintreibungsfalle in ein Jahr Gefängnis umgewandelt.

Balfour in America.

Washington, 24. April. (Draht.) Balfour besuchte am Morgen das Staatsdepartement und begab sich darauf in das Weiße Haus, wo er von Wilson und seinem Militär- und Flottenadjutanten empfangen wurde.

Freiheit für die Juden.

Saag, 24. April. Das jüdische Korrespondenzbureau meldet aus Petersburg, daß die Judenbewegung sich über ganz Rußland ausbreitet. Es erscheinen wieder jüdische Blätter. Viele reaktionäre und antisemitische Bestrebungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Die antisemitischen Demonstrationen werden von der Regierung unterdrückt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April.

Präsident Dr. Ebert eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Dr. Gieseler (F. V.): Das „Hamburger Fremdenblatt“ bringt Enthüllungen über feindliche Attentatsversuche, die darauf hinarbeiten, mit Hilfe französischer Geheimgänger in feindlicher Art Seuchen in Deutschland zu verbreiten und die uns unentbehrlichen Nahrungsmittel zu zerstören. Ist der Reichsanwalt bereit, Auskunft zu erteilen, über das weitere Ergebnis der amtlichen Untersuchung insbesondere darüber, ob sich ein Mitversuchen der französischen Regierung an diesem entmenschten Treiben ergeben hat.

Generalmajor Friedrich: In einem Paket an einen Kriegsgefangenen wurden in einem Brief 5 Briefchen, die in Schlüsselwort Buchstaben an die feindlichen Kriegsgefangenen zur Verbreitung, Brandstiftung, Erregung von Rachegefühlen, Beschädigung der Karrierefähigkeit und Ernte entzweckten. (Quelle: Kulturzeitung) Außerdem ergab der Inhalt der Briefchen, daß es sich um einen groß angelegten Plan handelt, Deutschland wirtschaftlich schwer zu schädigen. Zweifellos ist die Gefahr groß, die Bevölkerung ist angeklagt worden. Eine verstärkte Durchsuchung aller Postfächer an Kriegsgefangenen wurde angeordnet. Sollte diese nicht genügen, so wird zu weiteren Maßnahmen gefordert werden. Die verstärkte Durchsuchung hat die Befähigung gebracht, daß es sich um eine weitverzweigte Organisation handelt. (Anrufer.) Der Beweis, daß die französische Regierung ihre Hand im Spiel hat, ist bisher noch nicht erbracht worden.

Abg. Dr. Neumann-Ofer (F. V.) fragt nach der Versorgung der Vadeorte mit Nahrungsmitteln.

Ministerdirektor von Oppen: Gänzlich abwarten läßt sich der Fremdenverkehr nicht. Dann müssen auch die notwendigen Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Eine Lebensmittelversorgung muß vermieden werden.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung (Petitionen und Rechnungssachen) werden ohne Aussprache erledigt.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, abzuhalten, mit der Beratung des Etats des Reichsdarlehens, des Rechnungshofes, des Allgemeinen Reichsfonds, der Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei.

Zur Geschäftsordnung.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir bedauern, daß sich der Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt wieder vertagen soll. Eine baldige Aussprache über die Probleme der äußeren und inneren Politik wäre notwendig. In London, New York wie Rio de Janeiro predigt man den Vernichtungskampf gegen die deutsche Autokratie. Wir fürchten diese Drohung nicht, aber die Pläne der Gegner drohen die Welt mit Ruin. Dieser Gedanke erfüllt uns mit großer Sorge. Andererseits predigt die russische Revolution die Vertreibung aller Völker. Ich bedaure, daß die Weltgeschichte eine Erörterung dieser Dinge nicht zuläßt und hoffe, daß baldige Gelegenheit dazu gegeben werden wird.

Abg. Lehmann (S. V.): Wir fordern, daß der Reichstag morgen zur Beratung der Ernährungsfragen zusammentritt. Durch die Not sind Hunderttausende von Arbeitern zur Arbeitslosigkeit gezwungen worden. (Rufe rechts: Durch Ihre Agitation! Anrufer.) Sie kennen die Not der Arbeiterkassen ja gar nicht. Die Ernährungsfrage hängt zusammen mit den Kriegs- und Friedensfragen. Der Redner ergeht sich in Revolverien gegen die Regierung. Er wird durch lebhaften Zuruf, Sturm und die Glöde des Präsidenten vielfach unterbrochen und zur Ruhe gerufen. Schließlich wird ihm das Wort entzogen.

Das Seegefecht bei Dover.

Rotterdam, 24. April. „Daily Telegraph“ gibt folgende Schilderungen über das nächtliche Seegefecht bei Dover: Der Donner von röhrend aufeinanderstoßenden Kanonenröhren weckt ein der Nacht vom Freitag auf den Samstag in einem Umkreis von mehreren Meilen die Schlafenden auf und kein Zweifel bestand, daß das Feuer von der See kam, beachtlich eine große Menschenmenge nach der Küste. In der Dunkelheit war es unmöglich, festzustellen, was sich eigentlich ereignete, selbst als die dortigen Kriegsschiffe in kurzen Zwischenräumen Leuchtschiffen abfeuerten, um ihre Ziele zu beleuchten. Auf die Leuchtschiffe folgten immer wieder Schüsse. Das Feuer dauerte nur einige Minuten und machte den Eindruck, daß der Feind über sein Ziel nicht ganz klar war. Hieraus konnte man bemerken, daß sich auf der See etwas anderes ereignete. Torpedosäger der Doverpatrouille waren angekommen und es entwickelte sich rasch ein Gefecht. Der Kanonendonner und das Bersten der Projektilen waren die einzigen Anzeichen für die Anwesenheit von Kriegsschiffen und bald darauf hörte und sah man nichts mehr. Erst gegen 2 Uhr wurde wieder Schwaucher Kanonendonner vernommen, aus dem man entnehmen konnte, daß die feindlichen Schiffe an den Downs vorüber in der Richtung nach der belgischen Küste fuhren.

Ein französischer Hafen für Amerika.

Bordeaux, 24. April. „Matin“ meldet aus Bordeaux: Die Stadtkommune hat folgende Tagesordnung angenommen: Die Regierung wird aufgefordert, den Vereinigten Staaten den Hafen von Bordeaux samt den Vorhäfen anzubieten, damit die Vereinigten Staaten für ihre Handelsmarine eine gebührende Basis in Frankreich besäßen. Das Departement Gironde verspricht im Einvernehmen mit der Handelskammer und den städtischen Behörden von Bordeaux, den Amerikanern ausgedehnte, bequeme und unabhängige Einrichtungen.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
 das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom
 Sächlinger Löwen:
 dem Hauptmann d. R. Feldart. I Alfred Wilhelm Karl Hanemann bei einer Etappen-Inspektion;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern und Schwertern
 des Ordens vom Sächlinger Löwen:
 dem Hauptmann d. R. Feldart. I Friedrich August Schwertwein bei einer Etappen-Inspektion;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom
 Sächlinger Löwen:
 dem Leutnant d. R. Ernst Diem bei einer Minen-Komp., den
 Leutnanten d. R. Heinrich Schmidt und Gustav Adolf Bant bei
 einem Inf.-Regt., dem Leutnant d. R. Otto G. Zimmer bei
 einem Inf.-Regt., dem Leutnant d. R. Maximilian Bernhard
 Hall bei einer Baubefehd., dem Leutnant d. R. Karl Göb bei
 einem Feldart.-Regt., dem Leutnant d. R. Friedrich Klug in einem
 Inf.-Regt., dem katholischen Militärpfarrer Joseph Schupp
 bei einem Militär-Gouvernement, dem Leutnant d. R. Franz Stavel
 bei der Unteroffizier-Vorschule Sigmaringen, dem Leutnant Albert
 Krüger und dem Leutnant d. R. Heinz Mayer beim 3. Ober-
 schiffischen Inf.-Regt. Nr. 172, dem Leutnant d. R. Emil Eggen-
 berger bei einer Munitionsverwaltung, dem Kriegszahlmeister
 Heinrich Brödermann bei einer Militär-Eisenbahndirektion;
 das Verdienstkreuz vom Sächlinger Löwen am Bande des Militärlichen
 Karl Friedrich-Verdienstordens:
 dem Feldwebel-Leutnant Heinrich Baumann bei der 4. Komp.
 eines Artillerie-Bat., dem Feldwebel-Leutnant August Frank bei

einem Feld-Verbindungsdepot, dem Feldwebel-Leutnant Georg Göttsch bei
 einem Landst.-Inf.-Bat., dem Feldwebel-Leutnant Karl Gader beim
 Stabe eines Feldart.-Regts.

Sport.

Die Stuttgarter Riders - Meister von Süddeutschland.
 Stuttgart, 21. April. Bei dem am Sonntag zwischen dem
 Deutschen Reiter-Verein fürth und den Stuttgarter Riders aus-
 gefochtenen Weltfries in fürth, siegten die Riders mit 4:0.
 Damit haben die Riders die Weltmeisterschaft von Süddeutschland er-
 zungen.

!! Macht Soldaten frei!!
 Meldet Euch freiwillig zum
 militärischen Hilfsdienst!

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besondere
 erfolgt nach freiem Ermessen.
 Es sind folgende Bücher eingegangen:
 Hans Keller: Natur und Jagdleben in Deutsch-Ostafrika. Stutt-
 gart, Neudruck, Gesellschaft der Naturfreunde. Gebänderte: Frank-
 sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Geb. 1 M., geb. 1.80 M.
 Alfred Kravos Müller: Praktische Gebärmisshilfe. Stuttgart,
 Frankische Verlagsbuchhandlung. Gebunden 1.60 M., gebunden 2.25 M.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
 17. April: Eilfriede Karoline Nina, B. Kas. Rigm, Hofbauamt.
 18. April: Hans Heinrich, B. Heimr. Zell, Kaufmann; Anna
 Auguste, B. August Prober, Badermeister. 19. April: Elsa
 B. Karl Baier, Rifer; Maria Adelheid, B. Matthias Jacob, Bau-
 spandent; Wilhelm B. Frz. Böhler, Lokomotivhelfer; Frida Helen, B.
 Emil Haberstroh, Lehrer. 23. April: Elisabeth Frieda, B. Paul
 Oberbauer, Metzger.
 Eheaufgebote.
 21. April: Ludwig Schmieder von hier, Stoffs. Konzipient, B.
 Geiselberg, mit Julie Mappert von hier. 23. April: Axel
 Hans von Rippberg, Buchhändler hier, mit Frida Heilig von
 Stadt; Georg Vogl von hier, Architekt hier, mit Margarete Lucie
 von Frankfurt a. M.
 Eheschließungen.
 23. April: Eugen Sutter von hier, Schlosser hier, mit Emma
 von hier.

Lebensmittel-Verteilung
 in der
 Woche vom 23. April bis 29. April 1917.

1. Zucker	¼ Pfund Kopfmenge, ab Montag bis Dienstag gegen die rote Zuckermarke.
2. Graupen	¼ Pfund Kopfmenge ab Montag bis Dienstag gegen die weiße Lebensmittelmarke C.
3. Hafergrütze	¼ Pfund Kopfmenge, ab Mittwoch bis Samstag gegen die blaue Lebensmittelmarke A.
4. Graupen	¼ Pfund Kopfmenge, ab Mittwoch bis Samstag gegen die blaue Lebensmittelmarke B.
5. Marmelade	1 Pfund Kopfmenge, ab Mittwoch bis Samstag gegen die blaue Lebensmittelmarke C.
6. Eier	1 Ei-Kopfmenge, ab Mittwoch bis Samstag gegen die graue Eiermarke Nr. 1.
7. Kartoffeln	1 ½ Pfund Kopfmenge, ab Montag gegen 7 rote Kartoffelmarken der 3. und 4. Woche.

Im übrigen wollen unsere besonderen Bekanntmachungen beachtet werden.
 Karlsruhe, 21. April 1917.
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gemälde
 zu kaufen gesucht
 von Thoma, Trübner, Schönleber, Dill, Spitzweg, sowie Werke der älteren Düsseldorfer und Münchener Schule.
 Angebote unter Angabe der Bildgröße u. des Preises unter Dt. G. 9121 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Fleisch-Sonderzulage.
 Wir rufen hiermit für die laufende Woche vom 23. bis 29. April 1917 die
Marke 2
 der Fleischkarte für die Sonderzulage auf.
 Demgemäß wird die
Sonderfleischkarte 2 mit 175 Gramm Fleisch
 und die
Sonderwurstkarte 2 mit 75 Gramm Wurst
 eingelöst.
 Die Sondermarken 2 für Kinder werden mit 85 Gramm Fleisch und 40 Gramm Wurst zur Einlösung gebracht.
 Für die Einlösung der Sondermarken 2 gelten unsere allgemeinen Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 14. April 1917.
 Wer seine Sonderkarte zurückgegeben hat, erhält für die laufende Woche die Reichsfleischkarte von uns zugefandt.
 Der Verkauf des Fleisches beginnt schon morgen, Mittwoch, den 25. April 1917.
 Die Inhaber der Metzgereigehäfte werden wiederholt auf die Verpflichtung hingewiesen, ihre Kundschaft derart auf die verschiedenen Verkaufstage und Stunden einzuteilen, daß Ansammlungen vermieden werden.
 Karlsruhe, den 24. April 1917.
 Städt. Nahrungsmittelamt.

Mannborg-Harmoniums
 empfiehlt
 der Alleinvertrieber
 für Karlsruhe und Umgebung
Ludwig Schweisgut
 Hoflieferant 1449
 4 Erbprinzenstraße 4.
Die Stadt. Brockenansammlung
 Banneiferstr. 32
 - Hinterhaus -
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Handtuch, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Zettel etc. entgegen.

Die
Sonderzusatzkarte No. 2
 kann von Mittwoch an eingelöst werden.
 Um unliebsame Ansammlungen zu vermeiden, wird die werthe Kundschaft höflichst gebeten, die an den Schaufenstern bekanntgegebenen, bisherigen Verkaufszeiten einzuhalten.
 Die werten Kunden des Alphabetes A-E, welche Montags an der Reihe sind, belieben ihre Zusatzmarken an den nächsten Verkaufstagen einzulösen.
Stefan Gartner
 Hoflieferant 1550
 Wurstfabrik.

Städt. Arbeitsamt
Stenotypistinnen
Buchhalterinnen
 mit guten Zeugnissen aus
 bisheriger Tätigkeit - keine
 Anfängerinnen - werden
gesucht.
 Städt. Arbeitsamt
 Sächlingerstraße 100, III.

Reparaturen
 an
 Flügeln,
 Pianinos,
 Harmoniums
 übernimmt
Ludwig Schweisgut
 Hoflieferant 1389
 4 Erbprinzenstr. 4.

Städtische Sparrasse Karlsruhe.
 Die Stücke zu 1000 Mark der fünften Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgefüllten Bescheinigungen gef. bei uns in Empfang nehmen zu wollen.
 Karlsruhe, den 20. April 1917.
 Die Verwaltung.

Es ist ratsam,
 Veränderungen und Reparaturen
 über Sommer umarbeiten zu lassen.
 Douglas, G. Bau.

Galerie Helbing, München
 15 Wagnmüllerstraße 15.
Künstlerischer Nachlaß
 Prof. A. v. Wierusz-Kowalski, München.
Versteigerung:
 Samstag, den 28. April 1917, vormittags 10 Uhr.
 Katalog mit 13 Tafeln. - Preis Mk. 3.-

Ölgemälde
 bedeutender moderner Meister
 vorwiegend aus Münchener Privat-Besitz.
 A. Adenbach, J. v. Brandt, F. v. Defregger, h. Dill, E. v. Grünher, W. Heibl, G. v. Max, Ed. Schleich, jr., C. Spitzweg, F. Hodler, W. Trübner, H. v. Zügel u. a. m.
Versteigerung:
 Samstag, den 28. April 1917, nachmittags 3 Uhr.
 Katalog mit 23 Tafeln. - Preis Mk. 3.-